

### 3. Adventssonntag „Gaudete“, 11. Dezember 2022 – von Thomas Hürten

#### Jes 35,1-6a.10

- Eine afrikanische Geschichte erzählt: *Ein Beduine legt sich immer wieder auf den Wüstenboden und drückt sein Ohr an den Wüstensand. Gefragt, was er da tue, sagt er: „Ich höre, wie die Wüste weint. Sie möchte so gern ein Garten sein.“* (s. Hoffsummer, Kurzgeschichten, Bd 2, Nr.1, S. 11). Die Wüste weint. Sie will so gern ein Garten sein. Ist das ein Ausdruck für etwas in der eigenen Seele, in der kirchlichen Landschaft, in der Schöpfung selbst? Die Steppe wird blühen, lautet die Verheißung.
- Wüste wird Weide, Schwäche wird Stärke. Hier sind Bilder angesprochen, die in die eigene Psyche gehen, wo etwas wüst ist oder erschlaft. Die Seele kann sich ihrem nahenden Erlöser entgegenstrecken. Noch fühle ich mich elend. Aber was mich befreit, wer mich erlöst, ist schon unterwegs zu mir. Zeit, allen Mut zusammenzunehmen im Glauben an Seinen Advent.
- Die Wüste ist in der Bibel der Ort der Gottesbegegnung. Hier stößt er vieles an. Mose floh in die Wüste. Dort stand der Dornbusch. Johannes steht in der Wüste. „Meine Wüsten“ sind kein Ort, der Gott fremd wäre.
- Gottes Vergeltung! Das Wort klingt furchtbar, aber weiterlesen! Vergeltung meint: Blinde sehen wieder, Taube hören wieder, Lahme springen und Stumme jauchzen. Vergeltung meint Rückkehr aus Gefangenschaft, Ankunft Gottes. Die Vergeltung Gottes ist – Ausblick auf das Ev - : Christus. Nicht richtend, sondern rettend. Vielleicht im bayerischen Sinn: richtend wie reparierend, wiederherstellend.
- Gaudete! Alles in dieser Lesung ist Vorfreude. Man kann sein Leben aus der Vorfreude auf jene endgültige Erlösung her gestalten, als Vorschau, als Angeld, als Anfang der Vollendung. Jetzt an dem mitwirken, was sich einmal durchsetzen wird. Gaudete könnte der Sonntag sein, an dem wir denen schenken, die uns am Weihnachtsfest nichts zurückschenken können, den Gefangenen, den Blinden, den in Sklaverei Gefangenen, all dem stummen Leid über die entsprechenden Organisationen Hilfe zukommen lassen. Überweisungsträger sind da ein hilfreiches Vehikel. Gaudete als Freude an einer Welt, die Wüste zum Garten werden lässt. Zum Thema Schenken und Teilen finden sich bewegende Kurzgeschichten bei W. Hoffsummer, z.B. Bd II, Nr. 7+9+10; Bd 4, Nr. 10
- Es geht nicht um eine befohlene, schon gar nicht um eine aufgesetzte Freude. Es geht um eine tiefe Freude, und, wie die Texte andeuten, schwierige Freude (Johannes im Gefängnis), die gewissermaßen gegen den Augenschein im Horizont des Glaubens ausgemacht wird. Sie muss noch nicht helle Freude sein, sie ist eher sehnsüchtig:

„Die Nacht wird nicht ewig dauern. Es wird nicht finster bleiben. Die Tage, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht, werden nicht die letzten Tage sein. Wir schauen durch sie hindurch vorwärts auf ein Licht, zu dem wir jetzt schon gehören und das uns nicht loslassen wird.“ (H. Gollwitzer, s.u.)

- Musikalische Anmerkung zu Jes 35,5f „Messias“ von Händel/Jennens(Libretto) 1. Teil Nr. 17. Zu Jes 35,10 s. auch Deutsches Requiem (Teil II) von Johannes Brahms: Die Hoffnung auf Erlösung nach dem Tod. Idee von Werner Berg, s.u.
- „Ewige Freude ist auf ihren Häuptern.“ Sie tragen ihre Freude wie eine Krone. Wäre das eine Idee für einen Kindergottesdienst? Kronen basteln und beschriften. Die Krone der Güte, der Hilfe... Die Königssymbolik gehört in vielen Liedern zum Advent. Bours hat ein Diadem mit diesem Vers in Verbindung gebracht, s.u.
- „Die vom Herrn Befreiten...“ Inwiefern bin ich selbst vom Herrn befreit? Von was? Zu was? Der christliche Glaube, die Beziehung zu ihm, die Kirche als Ort der Freiheit. Dazu müsste sich etwas sagen lassen. All das wird oft gegenteilig als Ort der Unfreiheit beargwöhnt. „Der *muss* in die Kirche gehen, Gebote befolgen, ein Gewissen haben... Wie ist es denn nun genau mit dem Glauben im eigenen Leben? Gefangenschaft oder Freiheit? Bindung oder Fessel?

### **Ps 146,6-10**

- Der Psalm besingt und bekräftigt die Aussagen der Lesung. Das Königtum des Herrn besteht darin zu helfen und zu schützen. An diesem Königtum können wir Anteil haben, königlich gebend, befreiend, schützend.

### **Jak 5,7-10**

- Die ausbleibende Ankunft des Herrn ruft Geduld auf den Plan. Wir selbst sind oft ausgespannt zwischen dem Wunsch zu helfen und der übergroßen Not, die unsere Hilfe hinterfragt (nur ein Tropfen auf den heißen Stein). Wir beklagen uns über Mitstreiter\*innen, die in ihrem Eifer nachlassen, weil der Erfolg ausbleibt, sind aber selbst nicht ganz davor gefeit nachzulassen. Die Arbeit am Reich Gottes braucht die Geduld eines ganzen Lebens. Sie muss Rückschläge verkraften (Johannes sitzt im Gefängnis und erwartet seinen Tod). Sie sieht den Erfolg ihrer Bemühungen mitunter nicht. Aber über die Geduld gedehnt ist ihr Einsatz doch wesentlich, zeugnishaft und groß.

- Eine bewegende Kurzgeschichte zu dem, was Geduld vermag, bei Hoffsummer, Bd 1, Nr. 5, S. 13: „Der Mann mit den Bäumen“, s.u.. Aus einer „Wüste“ schafft er einen Wald.
- (Mariens) Schwangerschaft ist ein großes Bild der Geduld. Wachsen kann man nicht übereilen. Zwischen Säen und Ernten vergeht viel Zeit. Man muss unterscheiden zwischen geduldiger Gelassenheit und Faulheit.

## Mt 11,2-11

- „Einen Gewaltigen, der mit Geist und Feuer tauft, hatte er erwartet. Und nun kommt im Evangelium dieser Sanfte, der „den glimmenden Docht nicht löscht.“ Jesus beruhigt seine Unruhe, indem er ihm zeigt, daß die Prophezeiung sich in ihm erfüllt: in leisen Wundern (...).“ (von Balthasar, s.u.)
- Johannes hat Zweifel. Er will, den eigenen Tod vor Augen, glauben dürfen, was er angekündigt hat: dass der Messias da ist. Er hat wohl selbst mit einem anderen Messias gerechnet und anderen Begleiterscheinungen: richtender und gewaltsamer, rigoroser, durchschlagender. Jesus gibt den fragenden Jüngern des Johannes zur Auskunft, was er tut und wem sein Kommen gilt: den Armen. Das knüpft an die Prophezeiung bei Jesaja an. Aber es ist für Johannes wohl auch eine Herausforderung. H. Kombrink baut seine Predigt auf dieser Frage zwischen Glauben und Zweifel auf: „Es gibt immer eine Beweislast des Glaubens. Und dieser Beweis ist nicht zu erbringen. Wo Glaube lebt, singt der Zweifel die zweite Stimme.“ (s.u.)
- Ob Johannes an Jesus Anstoß nimmt, ist nicht gesagt. Ob wir es tun, weil uns Sein Kommen nicht durchschlagend genug war? Wir haben die gleiche Herausforderung zu bestehen: Trauen wir Jesus von Nazareth zu, der Messias gewesen zu sein. Warten wir noch auf einen anderen? Der Dominikaner Stertenbrink zählt drei Gedanken auf, die für Jesus als Christus sprechen: 1. Glaube an Gott bedeutet Glaube an die Macht des Guten, der Liebe, die sich ohne Gewalt gegen den Tod durchsetzt. 2. Unser Fahrplan heißt nicht: Leben – und dann sterben. Es ist umgekehrt: Sterben – und dann leben. An Johannes und Jesus wird das deutlich. Gott lässt die nicht im Stich, die um seinetwillen leben und sterben. 3. So säen wir in den Werken Gottes ein Leben aus, dem der Tod nichts anhaben kann. Es wird aufgehen, blühen und in die Ernte eingehen. (nachzulesen bei Stertenbrink, s.u.) So wird aus Wüste Garten, aus Brachland Acker.
- „Selig, wer an mir keinen Anstoß nimmt!“ Wie wollen wir es lesen? Wie eine Warnung an Johannes? Oder wäre es nicht möglich, darin ein fast zartes Lob zu sehen für den, der im Kerker den Tod erwartet, wissend um seine Größe, mitwissend, das eigene Schicksal vorausahnend? (Der Gedanke bei Guardini, s.u.) Johannes ist einer dieser Seligen, die fragen, zweifeln, und doch an ihm

keinen Anstoß nehmen. Bonhoeffers Kerkerzeit und die so vieler andere Christen ist ähnlich zu lesen.

- Was Jesus über Johannes sagt, ist wie ein großartiger Nachruf. Er bestätigt die Sendung des Johannes als Schluss und Gipfel der Propheten. In dieser Ordnung gibt es keinen Größeren als ihn. Aber nun ist eine neue Zeit und Herrschaft angebrochen, die größer ist als er.
- Inwiefern ist der Kleinste im Himmelreich größer als er? „Was die Rabbinen von den Israeliten am Schilfmeer sagten, daß sie gesehen haben, was keiner der Propheten gesehen hat, und deshalb eine Magd dort mehr sah als Ezechiel und die übrigen Propheten ist hier auf die messianische Zeit übertragen.“ (W. Grundmann, in: Unsere Hoffnung Gottes Wort, s.u.)
- Sehr bewegend beschreibt Fulbert Steffensky seinen Glauben als alter Mensch zwischen Zweifel und Hoffnung, was ein Licht auf die Situation des Johannes werfen kann, s.u.
- M. Kehl weist auf den grundsätzlichen Abstand zwischen dem Zeugen und dem Bezeugten hin. Johannes ist nicht Jesus. Die Kirche ist nicht Jesus. Nur, wenn sie den Abstand wahrt und anerkennt, kann sie der „Freund des Bräutigams“ sein. (s.u.)

## Literatur:

- Rudolf Stertenbrink, In Bildern und Beispielen Bd 4, Freiburg 1984, S. 151-155
- Otto Knoch zitiert W. Grundmann in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die Evangelien.... Lesejahr A, Frankfurt am Main 1989, S. 37f
- H. Kombrink, in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die Evangelien.... Lesejahr A, Frankfurt am Main 1989, S. 41-43
- Werner Berg, in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die alttestamentl. Lesungen.... Lesejahr A, Frankfurt am Main 1995, S. 36
- Willi Hoffsümmer, Kurzgeschichten, Bd 1, Nr. 5, S. 13 + Bd 2, Nr. 1, S. 11
- Hans Urs von Balthasar, Licht des Wortes, Freiburg 1992, S. 12
- Romano Guardini, Der Herr, Würzburg 1937, S. 28-32
- Johannes Bours, Halt an, wo laufst du hin?, Freiburg 1990, S. 40
- Fulbert Steffensky, Auf dem Weg zum Licht 2010, Leipzig, S. 40-43
- Medard Kehl, in: Auf dem Weg zum Licht 2010, Leipzig, S. 58
- Helmut Gollwitzer, im Adventskalender: Der andere Advent 2007/08, 24.12., aus: Die Nacht wird nicht ewig dauern, Gütersloh